

Initiative Kupfer

Richtigstellung, keine Rechtfertigung

Schnell kann auch der edelste Werkstoff einen negativen Touch bekommen, wie wir am Beispiel Kupfer in der Vergangenheit erlebt haben. Da war von gesundheitlichen Risiken die Rede, von Lochfraßproblemen und davon, daß dieser Werkstoff umweltschädigend sei. Was ist dran an diesen Aussagen? Lesen Sie hier wie das die Kupferlobby sieht.



Rund 70 Teilnehmer folgten der Einladung der „Initiative Kupfer“ nach Hannover

Am 22. September veranstaltete die Initiative Kupfer in Hannover ein Seminar zum Thema „Kupferinstallationen, Solartechnik und Flächenheizung im häuslichen Bereich“. Anders als der Seminartitel vermuten läßt, ging es dabei auch um gesundheitliche Aspekte. Und in der regen Diskussion kamen Fragen der Korrosionssicherheit und der Umweltverträglichkeit auf den Tisch. Dabei wurde unterstrichen, daß sich die Kupferindustrie nicht zu rechtfertigen brauche. Da allerdings so viel Unsinn erzählt würde, wolle man die wenigen Fälle, bei denen Kupfer ins Zwielicht geraten sei, fundiert richtig stellen. Schließlich hat das edle Metall in der Haustechnik einen Marktanteil von etwa 60 Prozent. Grund genug, vor allem die Frage nach einem gesundheitlichen Risiko zu stellen.

Kleinkindkiller?

Vereinzelte sind in der Vergangenheit Fälle frühkindlicher Leberzirrhose mit dem Werkstoff Kupfer in Verbindung gebracht

worden. Dies allerdings ohne eine wissenschaftliche Überprüfung des Sachverhalts. Mit der Folge, daß die Öffentlichkeit zeitweise davon ausging, der Genuß von Wasser aus Kupferleitungen sei gesundheitsschädlich. Der Frage ging Prof. Hans-Konrad Biesalski vom Lehrstuhl für Biologische Chemie und Ernährungswissenschaft der Universität Hohenheim in seinem Vortrag nach. Er wies darauf hin, daß die gesundheitlichen Zusammenhänge von Kupfer im Trinkwasser inzwischen von unabhängigen Wissenschaftlern verschiedener Fachrichtungen erforscht worden seien. Im Ergebnis könne man, so Biesalski, dem Kupferrohr in der Hausinstallation einen Freibrief ausstellen. Bei fachgerechter Installation und Wasserqualitäten nach der Trinkwasserverordnung sei bislang weltweit kein Fall von Leberzirrhose durch Kupfer bekannt geworden. Biesalski konkret: „In allen Fällen von kupferassoziierter Leberzirrhose bei Säuglingen und Kleinkindern kam das als Trinkwasser und zur Zubereitung von Flaschennahrung verwendete Wasser aus nicht kontrollierten Hausbrunnen und entsprach nicht den strengen Regeln der deutschen Trinkwasserverordnung.“ Die Abweichung von der Trinkwasserverordnung zeigte sich dabei durch pH-Werte, die unter 6,5 lagen.

Erst duschen, dann Kaffee kochen

Natürlich befinden sich auch Kupferanteile im Trinkwasser, wenn die Installation fachgerecht und das Trinkwasser einwandfrei ist. Wie die Zuhörer aber erfuhren, sei das kein Problem. Im Gegenteil: Der menschliche Körper benötigt sogar eine gewisse Menge an Kupfer. So weiß man heute, daß ein Erwachsener etwa 20 Mikrogramm Kupfer je Kilogramm Körpergewicht täglich zu sich nehmen muß, um gesund zu bleiben. Zu wenig Kupfer habe, so der Professor, eine Veränderung des Blutbildes, Knochenerweichung und Einwirkungen auf das Immunsystem zur Folge. In der anschließenden Diskussion ließ die Frage, wie viel Kupfer nach Durchfließen eines Kupferrohres denn nun im Wasser sei, nicht lange auf sich warten. Dr. Gerhard Schütz von der Initiative Kupfer stellte dazu fest, daß man keine festen Werte angeben könne. „Wie viel Kupfer tatsächlich im Wasser ist, hängt von der Wasserqualität, dem Alter der



Prof. Biesalski sieht bei der Verwendung von Kupferrohren in Trinkwasserleitungen keine gesundheitlichen Risiken

Motiviert und kurzweilig wie immer machte Karl-Heinz Remmers deutlich, welche volkswirtschaftlichen Vorteile in den Solaranlagen stecken



Installation und der Länge der Stagnationszeit ab.“ Wer morgens erst duschen geht und dann seinen Kaffee kocht, müsse sich keine Gedanken machen, lautete das Fazit. Ferner könne im Bereich kritischer Wässer einer zu hohen Kupferlöslichkeit durch den Einsatz von Copatin-Rohren entgegengewirkt werden. Diese seien schließlich eigens dazu da. Mit Korrosionsschutz habe die Innenverzinnung wenig zu tun. Der Hinweis eines Teilnehmers, das Umweltbundesamt empfehle, auf Kupferrohre im Interesse des Umweltschutzes zu verzichten, rief Dr. Werner Seitz, Geschäftsführer des Deutschen Kupfer-Institutes, auf den Plan. Er stellte heraus, das der Kupfereintrag in die Natur nur etwa zu drei Prozent aus der Hausinstallation und von Blechdächern und Dachentwässerungen stamme. Wesentlich mehr Kupfer würde durch den Bremsscheibenabrieb der Autos und durch Reinigungsmittel freigesetzt.

Kupfer idealer Solarwerkstoff

Von einer Freisetzung der ganz anderen Art berichtete Dr. Sonne, alias Dipl.-Ing. Karl-Heinz Remmers, Vorstandsvorsitzender der Solarpraxis Supernova AG. Im Hinblick auf das Ölpreisesaster habe die Bundesrepublik im Jahr 1999 rund 22 Milliarden DM mehr als im Vorjahr den Ölscheichs in die Tasche gesteckt. „Hätte man das Geld in die Solartechnik investiert, wäre es nicht nur im Lande geblieben, sondern man hätte auch noch Arbeitsplätze geschaffen“, gab Remmers zu bedenken. Nach seiner Einschätzung steht der Anzahl von 30 neu installierten Solaranlagen je ein neu geschaffener Arbeitsplatz im Handwerk und im Handel gegenüber. Wenn man bis zum Jahre 2010 rund 12 Prozent des Energiebedarfs über die Solartechnik abdecke, bedeute das unter dem Strich rund 850 000 neue Arbeitsplätze. „Die Chancen dafür stehen gut. Schon heute werden 35 Prozent aller Angebote für Solaranlagen zum Auftrag“. Ulrich Knoll,

Mitglied des Vorstands des Bundesverbandes Flächenheizung, sieht das ähnlich optimistisch: „Eine Heizungsanlage ist eine Investition und kein Konsumgut. Man muß dem Kunden nicht die Anlage, sondern die Zukunft verkaufen. Dann kommt man auch weg vom Über-den-Preis-reden.“ Die Zukunftssicherheit sieht Knoll besonders bei den Flächenheizungen aus Kupferrohren. Zum einen seien diese Systeme mit allen Beheizungsmöglichkeiten zu betreiben, zum anderen könne man bei den Anlagen aus Kupferrohren auf Langzeiterfahrungen von über 50 Jahren zurückgreifen. Denn gerade bei den Flächenheizungen muß das Rohrsystem so lange Bestand haben, wie das Gebäude, in dem es installiert wurde. Knoll weiter: „Das Preis-Leistungs-Verhältnis von Kupferflächenheizungen ist mit dem von anderen Werkstoffen vergleichbar – vor allem, wenn man die reststückfreie Verlegung sowie die hundertprozentige Recyclefähigkeit mit berücksichtigt.“

Solarsysteme und Kupferrohre gehören wohl untrennbar zusammen. Mit diesem Satz kann man die Aussagen der Koryphäen zusammenfassen. Aber auch im Trinkwasserbereich sieht man für die Kupferrohre weiterhin Einsatzmöglichkeiten. Denn Wässer mit pH-Werten unter 6,5, welche die Kupferlöslichkeit stark erhöhen, sind nicht nur selten, sondern auch kein Trinkwasser mehr. Wie heißt es doch so schön: „Verteufelt mir das Kupfer nicht, und ehret seinen Rang. Wenn Säure in der Leitung ist, dann lebst auch du nicht lang.“

JS